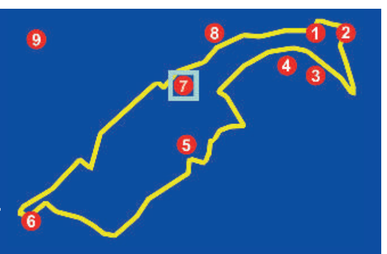
Königliches Bergamt Kahl

Bergamt & Grube „Hilfe Gottes“ am Wesemichshof



An der gegenüberliegenden Talseite der Kahl liegt (teilweise hinter Bäumen verborgen) der „Wesemichshof“, auf dessen Fläche einst das Gebäude des königlich-bayerischen Bergamtes stand.

Gebäudepartie am Wesemichshof. Vom Amtsgebäude des königlichen Bergamtes gibt es kein Foto mehr.

Der Bergbau auf den hier anstehenden Kupferschiefer wurde zusammen mit Huckelheim in einem Bergwerk 1703 unter der Regentschaft der Grafen von Schönborn begonnen und mit vielen Unterbrechungen fortgeführt. Unter bayerischer Herrschaft baute man ab 1815 das unscheinbare, schwarze und nur bis zu einem halben Meter mächtige Gestein in einem Stollensystem ab, das durch den 1820 angeschlagenen Maximilians- (damals regierender König in Bayern) und den mindestens 70 Jahre älteren oberen Kahler Stollen erschlossen ist. Die zugeschütteten Mundlöcher für die Entwässerung kann man im Gelände an der Wassertretanlage am Kulturweg unterhalb der Kahltalstraße erkennen, da das Wasser weiterhin austritt. Über den Stollen erkennt man im Wald zahlreiche Pingen (kreisrunde Wälle um einen zentralen, verfallenen Schacht). Diese Schächte grub man jeweils bis zum darunter befindlichen Stollen für die Licht- und Frischluftversorgung. 1835 wurde der Bergbau aus Mangel an abbauwürdigen Erzen aufgegeben.

Verstürzte und mit Wasser gefüllte Schachtpinge nördlich des Maximilians-Stollens.

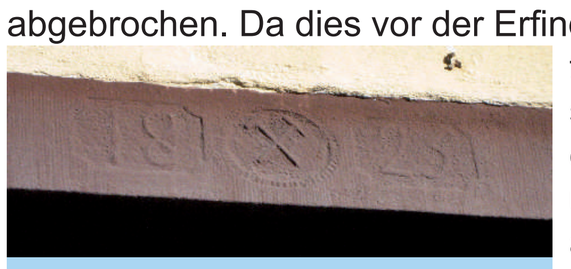
Typischer Kupferschiefer (Haldenfund der Grube „Hilfe Gottes“)

Der bis zu max. 1,9 m mächtige Kupferschiefer enthält kleine Erzkörnchen aus Tennantit (Kupfer-Arsen-Sulfid), Galenit (Bleisulfid), Sphalerit (Zinksulfid) und zahlreiche weitere Erzmineralien. Das summiert sich zu einem durchschnittlichen Kupfergehalt von 0,4 bis 0,6 %. Der Tennantit enthält neben Antimon auch bis zu 0,5 % Silber. Nach der Förderung hat man den Kupferschiefer in einem Pochwerk zerkleinert, dann mit Wasser aufgeschlämmt und anschließend das schwere Erz abgetrennt. Das so erhaltene Erzkonzentrat konnte in einem sehr komplexen Prozess aufgeschmolzen werden, um die Wertmetalle Kupfer und Silber zu gewinnen. In Großkahl konnte nur Schwarzkupfer hergestellt und verkauft werden.

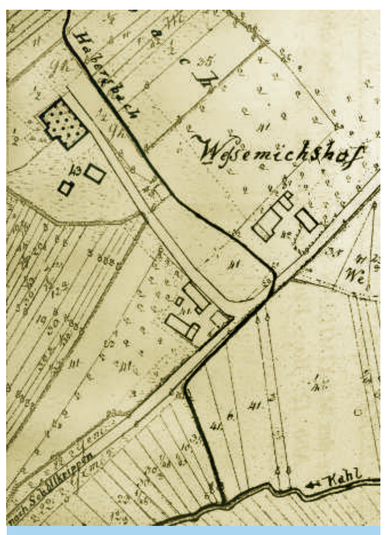
Königliches Bergamt Kahl

(Groß-)Kahl war aufgrund seines Bergamtes weithin bekannt (nicht zu verwechseln mit dem damals überregional wenig bekannten Kahl am Main). Der Kupferschiefer wurde in dem Waschhaus aufbereitet, in dem auch die Amtsstube des Bergamtes untergebracht war. Diese staatliche Stelle als Außenstelle der Königlich Bayerischen General Bergwerks und Salinen Administration in München verwaltete die Bergwerke im Spessart von Alzenau bis Lohr und von Kahl bis nach Amorbach.

Das Gebäude wurde nach der Auflösung 1837 abgebrochen. Da dies vor der Erfindung der Fotografie geschah, gibt es kein Foto und leider auch keine Zeichnung.

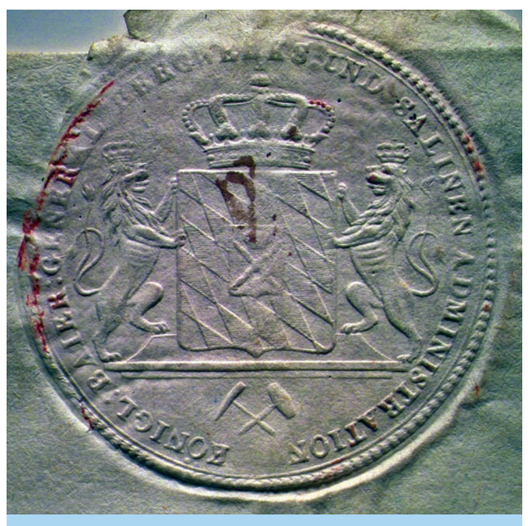


Der Türsturz eines (inzwischen abgebrochenen) Hauses in Großkahl erinnert an die örtliche Bergbauvergangenheit



Plan des Wesemichshofes mit der Lage des königlichen Bergamtes in Kahl nach Klaus Freymann.

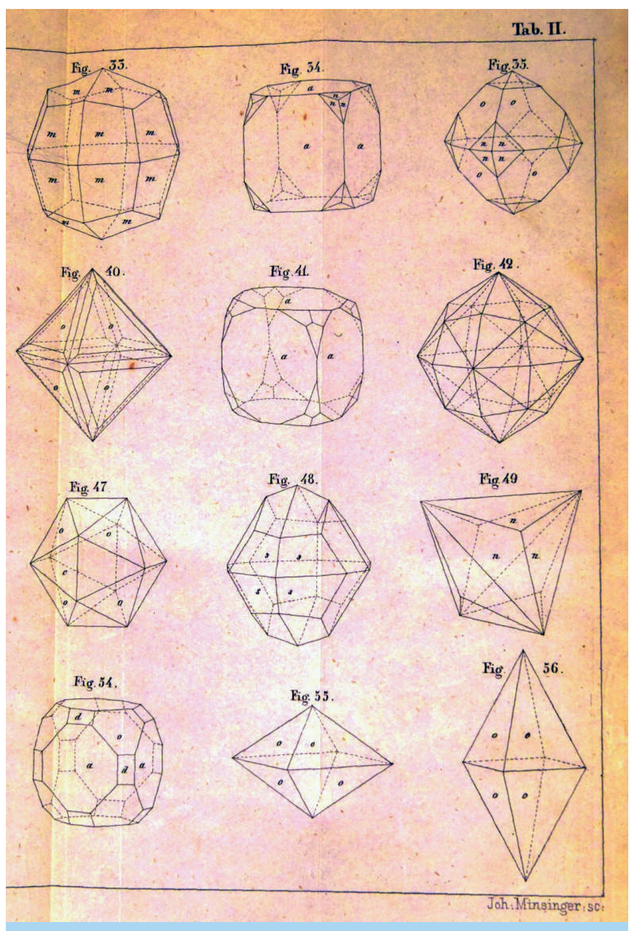
Brief vom 20. Mai 1819 an das Bergamt in (Groß-)Kahl.



Siegel der „Königlich Bayerischen Bergwerks und Salinen Administration“ in München.

Augustin Bezold (1794-1841)

In dem Bergamt lebte seit 1823 August Bezold. Er studierte in München, Freiberg und Hettstedt Bergbau und Hüttenkunde und er hatte Kontakt zum berühmten Mineralogen Carl Caesar von Leonhard. Bezold brachte das Kahler Bergwerk zur Blüte, litt aber unter den Widrigkeiten des Lebens in einer klimatisch nicht begünstigten Region und der einsamen Lage des Bergamtes. Als er heiraten wollte, versagte dies sein Arbeitgeber, doch setzte er sein Vorhaben gerichtlich durch.



Teil einer Tafel mit Kristallskizzen aus der Feder von Bezold.

Die Stäube und Abgase aus dem Bergwerksbetrieb führten zur Erkrankung und er musste seinen Beruf aufgeben. Bezold zog zunächst nach Aschaffenburg, ging 1835 als Bergassessor zurück nach München und hörte dort an der Universität bei Nepomuk Fuchs mineralogische Vorlesungen.

Diese Kenntnisse wollte er in einem Buch niederschreiben. Drei Tafeln mit den Kristallskizzen hatte er bereits fertig, als er 1841 verstarb und ihm so die Lehrbuchautorschaft versagt blieb. Die Kristallskizzen zieren im Anhang das Handbuch der Naturgeschichte von Johann Andreas Wagner im 3. Band über das Mineralreich.

Foto des Buches, das Bezold schreiben wollte.

Mining of copper slate in the Kahl area started in 1703 under the regency of the Counts of Schönborn. Since 1815, when the territory had become Bavarian, mining took place in galleries. In Großkahl only the quite impure black copper could be produced and sold. The processing of the ore was done in a building that also housed the royal mining office, a branch of the Royal Bavarian Administration of Mines and Salines in Munich, which was in charge of the mines from Alzenau to Lohr and from Kahl to Amorbach. The building was torn down in 1837, after the mine had been shut down. Unfortunately no drawing, and because of the early date also no photograph exists of this building.

C’est en 1703 (sous le règne des comtes de Schönborn) qu’on a initié l’exploitation minière dans la vallée de la Kahl, et ce qu’on a voulu extraire, c’était le schiste cuprifère. Sous le règne des Rois de Bavière, on a employé des galeries pour l’extraction. A Großkahl, ce n’était que le cuivre bruit/le cuivre blister qu’on arrivait à produire et à vendre. L’installation de traitement (voie sèche, au water-jacket) se trouvait dans le «Waschhaus», édifice qui abritait aussi l’Office du service des mines royal bavarois. Ce poste étatique était une succursale de la «Königlich Bayerische General Bergwerks und Salinen Administration» (l’Administation royale globale des mines et des salines en Bavière) à Munich et gérait les mines à trouver entre Alzenau et Lohr, et entre Kahl et Amorbach. En 1837, après la fermeture de l’entreprise, on a démoli le bâtiment, et, comme cela s’est passé avant l’invention de la photographie, ni une photo ni même un dessin n’en existe.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg in Kleinkahl wurde realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Förderung von: Gemeinde Kleinkahl, Amt für Landwirtschaft und Forsten Karlstadt, Forstbetrieb Heigenbrücken, Amt für ländliche Entwicklung Würzburg, Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau, Main-Spessart-Gas, Raiffeisenbank Schöllkrippen, Gemeinde Westerngrund. Spessartkarte aus dem Pfinzing-Atlas, Staatsarchiv Nürnberg (Nürnberger Karten und Pläne, Rep. 58, 230). Mit Unterstützung von Joachim Lorenz, Peter Steppuhn, Thomas Küntzel und des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Archäologisches
Spessart-Projekt e.V.
Treibgasse 3
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de

BAYERISCHE FORSTVERWALTUNG
SPESSART MAINLAND
Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken
Archäologisches Spessart-Projekt
BAYERISCHE STAATSFORSTEN
Nachhaltig Wirtschaften.
Bezirk Unterfranken
Der Bezirk berät • hilft • fördert